

Nachhaltiges Bauen (Teil 4)

Ressourcenwende ist das große Zukunftsthema

Welcher Rohstoff ist auf unserer Erde der meistgebrauchte? Die Antwort überrascht: Sand! Er dient zur Herstellung zahlreicher Materialien. Vor allem die Baubranche braucht ihn in großen Mengen zur Herstellung von Beton. Doch nicht jeder Sand ist dafür geeignet. Wüstensand beispielsweise hat Körnchen, die zu



Peter Aicher, Präsident des Landesinnungsverbands des Bayerischen Zimmererhandwerks

rund und zu glatt sind. Deshalb importiert das boomende Dubai seinen Sand aus Australien, wo er an den Küsten vom Meeresboden abgebaut wird – mit katastrophalen Folgen für die dortige Tier- und Pflanzenwelt.

Hoher Bedarf an Sand

Der Bedarf an Sand ist hoch. Zu hoch. Der Architekt Werner Sobek verdeutlichte das in seinen Vortrag auf den Münchner Wissenschaftstagen mit dem „Gleichnis der Äquatorwand“: Wenn man das derzeitige Weltbevölkerungswachstum von 125 Millionen Menschen pro Jahr mit den 490 Tonnen mineralischer Baustoffe, die auf jeden Deutschen durchschnittlich entfallen, multipliziert, dann ergibt sich ein weltweiter Bedarf von 60 Milliarden Tonnen mineralische Baustoffe pro Jahr. Wenn wir den umrechnen auf eine 30 Zentimeter dicke Wand, die entlang des Äquators einmal um die Erde läuft, also 40 000 Kilometer lang ist – wie hoch wäre die dann? Die Antwort: zwei Kilometer!

Wir bekommen also bald ein gewaltiges Ressourcenproblem – wenn wir so weitermachen wie bisher. Wir können dann entweder weniger bauen. Oder wir steigen verstärkt auf Bauweisen um, die den Ressourcenverbrauch erheblich reduzieren. Der Materialaufwand des sogenannten „Leichtbaus“ beträgt nur einen Bruchteil von dem des mineralischen „Massivbaus“. Das rührt



Die Installation „Trash People“ von HA Schult thematisierte beim letzten Tollwood-Festival unsere Müllproduktion auf künstlerische Weise. Bauschutt macht über die Hälfte des deutschen Müllaufkommens aus. Mineralische Baumaterialien lassen sich allenfalls „downcyclen“. FOTOS HARTMANN

daher, dass seine Tragkonstruktion – ähnlich wie bei historischen Fachwerkhäusern – auf ein Skelett schlanker Stäbe reduziert ist, deren Zwischenräume mit Dämmmaterial gefüllt sind – was als Ne-

benefekt den Heizenergiebedarf deutlich senkt. Für die Stäbe kommen zwei Baumaterialien in Frage: Metall und Holz.

Metall und Holz bieten noch einen weiteren Vorteil: Sie sind re-

cyclierbar. Das ist bedeutsam, denn Bauschutt macht heute über die Hälfte unseres Müllaufkommens aus. Zwar lassen sich mineralische Bauteile zu Straßenschotter verarbeiten, doch das ist nur ein

krasses „Downcycling“ mit „Verlust“ der ursprünglich ins Material hineingesteckten Energie. Metall lässt sich am besten recyceln, braucht für sein Einschmelzen aber immer sehr viel Energie. Bei

Bei Holz dagegen lässt sich sehr wenig Energie wiederverwerten oder zu Holzwerkstoffen recyceln. Zudem fungiert es als natürlicher CO₂-Speicher.

Die immer lauter werdenden Rufe von Umweltwissenschaftlern und Umweltorganisationen nach einer Ressourcenwende sind voll auf berechtigt, doch darf diese nicht anstelle unserer Klimaschutzanstrengungen treten, sondern muss diese sinnvoll ergänzen. Der Klimawandel hängt ja eng mit unserem Ressourcenverbrauch zusammen: Abbau, Transport und Verarbeiten von Rohstoffen brauchen immer Energie. Wird die durch das Verbrennen fossiler Energieträger gewonnen, entsteht als „gasförmiger Müll“ das Treibhausgas CO₂.

Müll vermeiden

Egal ob der Müll gasförmig oder stofflich ist – seine Vermeidung ist ein Kernaspekt umweltgerechten Wirtschaftens. Es gilt daher, unsere Wirtschaft zu einer Kreislaufwirtschaft umzugestalten. Die Baubranche spielt dabei eine Schlüsselrolle, denn sie ist einer der größten Rohstoffverbraucher, Energieverbraucher und Müllherzeuger. Deshalb ist vor allem bei ihr der Hebel anzusetzen, wenn die Ressourcenwende gelingen soll.

Wir brauchen einen „Ressourcen-Dreisprung“, bestehend aus (1.) einer Senkung des Ressourcen-Bedarfs, (2.) einer Steigerung der Ressourcen-Effizienz und (3.) einer Senkung des Müll-Aufkommens. Dies auf die ressourcenintensive Baubranche anzuwenden, bedeutet: (1.) Modernisierung, Umbau und Erweiterung statt Abriss und Ersatzneubau, (2.) Leichtbauweise statt Massivbauweise, (3.) Verwendung von wiederverwertbaren und recycelbaren Baumaterialien, vor allem von Baumaterialien aus nachwachsenden Rohstoffen. Ein Bauen, das sich als „nachhaltig“ bezeichnen möchte, sollte alle diese drei Anforderungen möglichst gut erfüllen. > PETER AICHER

Der Autor ist Bauunternehmer aus Haling (Landkreis Rosenheim), Präsident des Landesinnungsverbands des Bayerischen Zimmererhandwerks, Vorsitzender von Holzbau Deutschland und Vizepräsident von Timber Construction Europe.

LfA Förderbank Bayern und GEFA kooperieren

Investitionskredite für den Mittelstand im Freistaat

Kleine und mittlere Unternehmen können jetzt besonders zinsgünstige Kredite in Anspruch nehmen, wenn sie in Nutzfahrzeuge oder andere Industriegüter investieren. Die Mittel stammen von der LfA Förderbank Bayern, die jetzt einen Globaldarlehensvertrag mit der GEFA Gesellschaft für Absatzfinanzierung mbH geschlossen hat. Die auf die Finanzierung mobiler Wirtschaftsgüter spezialisierte GEFA setzt das Geld zur Refinanzierung neuer Investitionskredite für den Mittelstand ein.

Von der Kooperation profitieren im wesentlichen Unternehmen der

gewerblichen Wirtschaft und Angehörige der freien Berufe mit einem Jahresumsatz von bis zu 500 Millionen Euro. Fördervoraussetzungen sind ein Firmensitz in Bayern oder eine Investition in Bayern.

„Mehrwert für den Mittelstand – das erreichen wir über die neue Kooperation. Die GEFA gibt den Zinsvorteil aus unseren günstigen Refinanzierungsmitteln direkt an die bayerischen Firmenkunden weiter. Das schafft Finanzierungsmöglichkeiten für Investitionen und stärkt so den Wirtschaftsstandort Bayern“, so LfA-Vorstandschef Otto Beierl. > BSZ

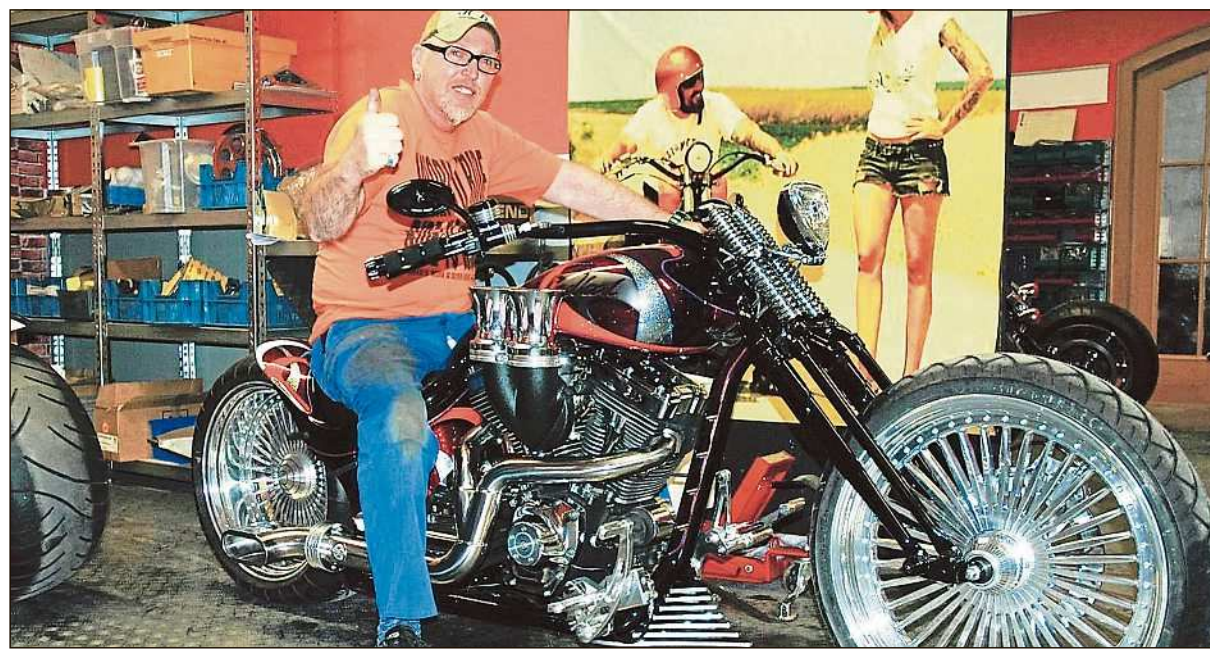
Liebhaber auf der ganzen Welt setzen auf das Können des Zweiradmechanikers Freddy Schmid

Röhrende Kunstwerke aus dem Bayerwald

Der ganze Ort nennt ihn voller Respekt den „Harley-Mann“. Seit über drei Jahrzehnten schraubt der gelernte Zweiradmechaniker Freddy Schmid in seiner Werkstatt im niederbayerischen Freyung Motorrad-Kunstwerke, die die Herzen von Harley-Liebhabern rund um den Globus höher schlagen lassen. In einer von außen unscheinbaren Werkstatt in einem Gewerbegebiet entstehen „röhrende Unikate“, die anschließend die Highways in den USA, in Südamerika oder in ganz Europa erobern. Seine Mission: Er will aus jeder Harley Davidson ein unverwechselbares Einzelstück zaubern.

Ein Schönheitschirurg, der ein „Batman-Bike“ ordert, oder ein Fußballprofi, der sich seine Harley im FC-Bayern-Outfit wünscht: Der 57-Jährige erfüllt jeden Wunsch. Seine Projekte beginnen immer mit einem von ihm selbst gezeichneten Plan. Danach baut Freddy Schmid, dessen Unternehmen sich offiziell FCS Choppers nennt, die Motorräder erst einmal auseinander, bevor ein neues Designer-Bike entstehen kann.

Anschließend beginnt das Werk des Harley-Künstlers: Er schraubt, biegt, schweißt und lackiert. Der aufwendige künstlerische Schaf-



Mitten im Bayerischen Wald hat Deutschlands renommiertester Harley-Künstler sein Atelier. Er macht aus den Motorrädern der amerikanischen Kultmarke einzigartige Kunstwerke. FOTO OBX-NEWS

fensprozess, bei dem die Motorräder völlig neu aufgebaut werden, dauert bis zu einem halben Jahr. Freddy Schmid greift dabei auf ein über Jahrzehnte aufgebautes Netzwerk zurück – vom Lackierer über den Metallverarbeiter bis zum Sattler.

Werbung für seine Arbeit hat der Harley-Künstler aus dem Bayer-

wald nicht nötig. In der Biker-Szene hat er es zu einiger Berühmtheit gebracht. Freddy Schmid's Kreationen sind auf Motorradmessen und Branchentreffen vielfach prämiert – eine von ihm aufgemotzte Harley kürte der renommierte Easy-Rider-Cup zum schönsten Motorrad Europas. Freddy Schmid hat alles erreicht,

was man in seinem Beruf erreichen kann. Ans Aufhören denkt der Motorrad-Künstler dennoch auch nach 34 Jahren im Geschäft nicht. Oft steht er bis tief in die Nacht in seiner Werkstatt und schraubt an seinen röhrenden Kunstwerken. „Eine Leidenschaft wie die Harley Davidson kennt keine Bürozeiten“, sagt er. > OBX

Wirtschaftsprüfung | Unternehmensberatung | Steuerberatung | Rechtsberatung

CURACON
SICHERHEIT GEBEN. LÖSUNGEN BIETEN.

Nürnberg
Tel. 09 11/9 41 43-6
zentraleN@curacon.de

München
Tel. 0 89/20 80 39-303
zentraleM@curacon.de
www.curacon.de

Ihr Partner für öffentliche Unternehmen & Verwaltungen

Prüfung
Besteuerung
Betriebswirtschaftliche Beratung
Gebühren